

«Unser Wasserversorgungssystem war bisher noch nie einem solchen Stresstest ausgesetzt»



Yves Beutler, Gemeinderat Uzwil (öffentliche Sicherheit). Bild: zVg.

Trotz der jüngsten Niederschläge bleibt die Situation bei den Uzwiler Wasservorkommen angespannt. Quellen sind weiterhin versiegt, der Grundwasserstand liegt unter dem saisonüblichen Niveau. Gemeinderat Yves Beutler erklärt, warum ein trockener Herbst Folgen für den nächsten Sommer haben könnte.

An der Bürgerversammlung vom Montag appellierte Gemeinderat Yves Beutler an die Bevölkerung, weiterhin sparsam mit Wasser umzugehen. Zwar habe der Regen der vergangenen Tage für eine gewisse Entlastung gesorgt, die

Sommer an seine Grenzen kam und welche Folgen eine anhaltende Trockenheit für das kommende Jahr haben könnte.

Herr Beutler, wie präsentiert sich die Situation aktuell? Sind die Quellen und Grundwasservorkommen weiterhin deutlich zu trocken?

Aus Uzwiler Sicht sind die Grundwasservorkommen vorhanden, liegen aber weiterhin unter dem für diese Jahreszeit üblichen Niveau. Die Quellen im Vogelsberg reagieren schnell auf die Trockenheit und sind deshalb schon länger versiegt. Auch der Grundwasserpegel «Bubenthal» liegt weiterhin ausserhalb des Förderbereichs.

Zusätzlich bleibt die Grundwasserförderpumpe des Brunnens Riffenau 1 aufgrund eines Defekts voraussichtlich bis Mitte September ausser Betrieb. Die Wasserversorgungen Henau und Stetten funktionieren. Dank der Gruppenwasserversorgung können wir trotzdem volle Reservoirs sicherstellen.

Die Trink- und Löschwasserversorgung ist aus Uzwiler Sicht derzeit gewährleistet. Die Situation bei den Grundwasservorkommen bleibt aber angespannt und wird laufend beobachtet.

Es hat in den vergangenen Tagen geregnet und die Badi wurde vorzeitig geschlossen. Weshalb hat sich die Situation trotzdem noch nicht deutlich verbessert?

Die Niederschläge und die tieferen Temperaturen haben zumindest zu einer gewissen Entlastung geführt. Der Wasserverbrauch ist zurückgegangen und die Laufzeiten der Pumpen konnten reduziert werden.

Allerdings gehen die Fachleute davon aus, dass die Niederschläge der

Verbrauch zudem wieder spürbar angestiegen. Die vorzeitige Schliessung der Badi hat aber sicherlich zur Sensibilisierung der Bevölkerung beigetragen. Dadurch sparen wir täglich rund 150'000 Liter Wasser ein – etwa so viel, wie 1000 Menschen pro Tag verbrauchen.

Was macht die aktuelle Situation besonders problematisch?

Es ist vor allem die Kombination verschiedener Faktoren: ein niederschlagsarmer Frühling und Sommer, teilweise sehr hohe Tagesverbräuche, sinkende Grundwasserstände, versiegte Quellen und der Ausfall einer Grundwasserförderpumpe. Dazu kommt die Entwicklung in den umliegenden Regionen.

Einzelne trockene Phasen sind grundsätzlich nicht aussergewöhnlich. Problematisch wird es, wenn sie sich über mehrere Jahreszeiten hinweg fortsetzen und sich die natürlichen Wasservorkommen nicht ausreichend erholen können.

Unser Wasserversorgungssystem war bisher noch nie einem solchen Stresstest ausgesetzt. Die Pumpenleistung ist auf das 1,8-Fache des durchschnittlichen Jahresverbrauchs ausgelegt. An Spitzentagen lag der Verbrauch in einzelnen Versorgungszonen jedoch teilweise über dem Dreifachen.

Unsere Reservoirs sind durchschnittlich auf einen Zweitagesbedarf ausgelegt. Bei diesen Spitzenverbräuchen haben sie sich trotz maximaler Pumpenleistung innerhalb von 24 Stunden praktisch geleert.

Sie haben an der Bürgerversammlung auch vor einem trockenen Herbst gewarnt. Wie konkret ist diese Sorge?

Die letzten Jahre waren September und Oktober üblicherweise trockenere Monate. Deshalb überwacht der Regionale Führungsstab die Lage weiterhin in der gesamten Bevölkerungsschutzregion von Wil über Uzwil bis Oberbüren.

Was würde ein trockener Herbst für die Wasserversorgung im kommenden Jahr bedeuten?

Wenn sich die Quellen und Grundwasservorkommen im Herbst und Winter nicht ausreichend erholen, fehlt ein wichtiger Aufbau für das nächste Jahr. Das würde insbesondere dann zu einer Herausforderung, wenn wir auch im nächsten Jahr einen niederschlagsarmen und heissen Frühling und Sommer hätten.

Dabei müssen wir die Situation regional betrachten. Uzwil verfügt über eigene Quellen, Grundwasservorkommen, Pumpanlagen und Reservoir, ist aber gleichzeitig Teil der regionalen Wasserversorgung und kann situativ Wasser aus der Gruppenwasserversorgung beziehen.

Diese Vernetzung erhöht grundsätzlich die Versorgungssicherheit. Sie setzt aber voraus, dass in der Region genügend Wasser verfügbar ist. Sind mehrere Gemeinden oder gar mehrere Regionen gleichzeitig von Trockenheit betroffen, können auch solche Verbundsysteme an Grenzen stossen. Das haben wir bereits im Juni erlebt.

Was bedeutet das für die Bevölkerung? Müssen sich die Uzwilerinnen und Uzwiler weiterhin auf Einschränkungen einstellen?

Abgesehen von der vorzeitigen Schliessung der Badi und teilweise nicht bespielbaren Fussballplätzen bestehen derzeit keine weitergehenden Einschränkungen. Der Gemeinderat appelliert aber weiterhin an die

verbote beim wasserverbrauch denkbar?

Aktuell sind keine Verbote beschlossen. Das fünfstufige Kaskadenmodell gibt uns jedoch eine klare Orientierung für den Fall, dass sich die Lage entspannt, normalisiert oder weiter verschärft. Bei Bedarf können damit abgestufte und der jeweiligen Situation angemessene Massnahmen ergriffen werden.

Gleichzeitig besteht eine zentrale Aufgabe der Politik darin, rechtzeitig für eine robuste und langfristig tragfähige Wasserinfrastruktur zu sorgen. Nach einer Normalisierung der Lage sollte deshalb aus meiner Sicht geprüft werden, ob die bestehende kommunale und regionale Infrastruktur langfristig ausreicht oder ob weitere Verbund- und Infrastrukturmassnahmen notwendig sind.

Die Inbetriebnahme des neuen Uzwiler Wasserreservoirs Sonnenberg ist dabei ein wichtiger Schritt für die künftige Versorgungssicherheit.

Katinka Graf/Uzwil24

Uzwil Region

